

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großschörsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 68.

Sonnabend, den 24. August 1912.

22. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 21. d. M. 1. Bevor die Anschaffung einer neuen Kleidung für die Beichtträger und Decken für die Pferde des Reichenwagens geschieht, soll erst eine Besichtigung der alten Sachen vom Gemeinderate stattfinden. 2. Eine von dem Ortsarmenverband Großhartau für den hier wohnhaften W. zur Bezahlung eingegangene Rechnung wird abgelehnt, da nicht nach § 34 der Armenordnung verfahren worden ist. 3. Wird der Stundenlohn für die Gemeindefrauenarbeiter geregelt. 4. Gibt der Herr Gemeindevorstand bekannt, daß die Bewehrung zum Bau der Wassermauer bei Dittlitznummer 101 B und 102 von der Rgl. Amtshauptmannschaft eingegangen ist. 5. Aus einer Zuschrift der Rgl. Amtshauptmannschaft hin wird der Jahresarbeitsvertrag der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter festgesetzt. 6. Geklagt eine Zuschrift der Rgl. Amtshauptmannschaft, Brunnenbau auf dem Charlottengrund betreffend, zur Kenntnis. Der Gemeinderat beschließt, den Beschluß vom 10. August 1911 aufrecht zu erhalten. 7. Wird eine weitere Zuschrift der Rgl. Amtshauptmannschaft, Aufstellung von Anschlagtafeln betr., vorgebracht. Diese Angelegenheit wird dem Wegebauausschuß zur Feststellung geeigneter Plätze übertragen und soll in nächster Sitzung darüber beschloffen werden. 8. Desgleichen wird von einer Zuschrift, öffentliche Gemeindefestungen betreffend, Kenntnis genommen. Weiteres hierüber übernimmt die Finanzdeputation. 9. Als Rechnungsprüfer der Gemeinde, Armen, Feuerlösch-, Schul- und Kirchenanlagen-Rechnung auf das Jahr 1911 werden die Herren Otto Richter, Arthur Gebler und Ernst Gebler bestimmt.

— Lotteriezugs. Die 4. Klasse der 162. Königlich Sächsischen Landeslotterie wird am 4. und 5. September 1912 gezogen.

— Ein Pflanzkasson wurde dem „A. T.“ überbracht. Es ist dies ein Gewächs, das aus nicht weniger als 36 kleinen Steinpilzen besteht, die sämtlich einer einzigen Wurzel entspringen.

Großschörsdorf, 22. Aug. Mit einer wesentlichen Verspätung traf heute der von Arnsdorf kommende Mittagszug hier ein. Die Ursache war die Entgleisung einer Lokomotive auf Station Arnsdorf, wodurch der Kamener Zug auf ein anderes Gleis geleitet werden mußte.

Pulsnitz. (Obermeistertagung.) Am 1. September d. J. nachmittags 2 Uhr findet im Saale des Schützenhauses, hier, die 10. Obermeister-Versammlung statt. Die Bewerbestkammer Jittau ladet die Innungsvorstände, die Mitglieder der Meisterprüfungscommissionen und der Gesellenprüfungsausschüsse in der Kreishauptmannschaft Baugen zu dieser Versammlung, in welcher verschiedene Handwerkerfragen besprochen werden sollen, ein. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1., Bericht über die Tätigkeit der Handwerks- und Gewerbestkammern, 2., Altersversicherung für Handwerker, 3., die Kalkulation im Handwerk, 4., Verschiedenes.

Ramens. Wie das „A. T.“ erzählt, sind Bemühungen im Gange, nach der imposanten Fahrt der „Victoria Luise“ von Gotha nach Dresden auch unserer künftigen Wohnerschaft den Besuch eines Zeppelin-Luftschiffes zu vermitteln. Es ist vorgeesehen, das jetzt in Hamburg weilende Luftschiff „Gansa“, das demnächst einige Zeit in Berlin stationiert

wird, im Herbst oder Spätherbst zu einer Fahrt nach den Biersäkten Ramens—Baugen—Vöbau—Jittau zu gewinnen. Die Durchführung dieses Planes, um die sich besonders der verdienstvolle Vorsitzende des hiesigen Flugvereins Herr Bundtagsabgeordneter Reusch verdient gemacht hat, ist gesichert, sobald durch die in Betracht kommenden Korporationen die erforderliche Unterstützung bewilligt sein wird. Für die Fahrt Berlin—Ramens—Jittau sind, wie verlautet, von hiesiger Seite bereits zwei Mitfahrer-Plätze gezeichnet.

Baugen. (Ertrag der Obstbäume.) In diesem Jahre haben die Obstbäume an den Staatsstraßen des hiesigen Königl. Straßen- und Wasserbauamtes, welches im Bezirke der Amtshauptmannschaften Baugen und Ramens und die Teile der Amtshauptmannschaften Vöbau und Pirna umfaßt, einen Betrag von 52 060 Mk. erbracht, gegen 31 018 Mk. im Vorjahre, mithin 21 042 Mk. mehr.

Jittau, 21. Aug. Wegen des Besuchs eines Zeppelin-Luftschiffes in Jittau hatten der hiesige Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Kaufmann Rietzsch, und der 1. Vorsitzende des hiesigen Fremdenverkehrsvereins, Herr Bundtagsabgeordneter Stadtrat Schwager, am Sonntag persönlich in Dresden mit Direktor Goldmann verhandelt. Die Verhandlungen ergaben, daß jedenfalls der in Hamburg stationierte Zeppelin-Luftkreuzer „Gansa“ nach Jittau kommen wird. Die „Gansa“ plant für den Spätherbst eine Fahrt nach Berlin, von wo sie einen Abrecher nach Jittau machen würde.

Jittau. Der Raubmörder Tremler in Berlin ist soweit wieder hergestellt, daß er aus dem Bazar des Untersuchungsgefängnisses in die Mödergasse gebracht werden konnte. Die Verhandlung gegen ihn wird in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden.

Jittau, 21. Aug. (Verhaftung eines Juwelenbendes.) Die Verhaftung eines Juwelenbendes, der von Jittau aus Raubzüge nach Dresden, Görlitz, Riesa, i. B. u. f. w. unternahm, ist der Kriminalpolizei gelungen. Der Brillantdieb, der 32-jährige Volontär Ransch aus Röhren, dessen Vater bei Fritz eine Maschinenfabrik besitzt, hatte in voriger Woche in Görlitz einem Juwelier, von dem er sich zahlreiche Ringe zur Ansicht vorlegen ließ, einen Brillantring gestohlen, den er in einem Cafe in Jittau verpfändete. Der Oberkellner erstattete Anzeige, worauf der Sauner verhaftet wurde. Man wies ihm nach, daß er auch in Dresden einen Brillantring stahl und außerdem sechs Fingerlinge besaß, die er an Damen verschenkte. Obwohl er mehrfach bestraft ist, trat er zu der Tochter eines Fabrikbesizers in Waltershausen in Beziehungen. Die geplante Verlobung wurde durch die Verhaftung des Hochstaplers verhindert.

— Der 18-jährige Arbeiter Friedrich Wilhelm Ehres, der in Niedersieditz zur Unterzute wohnt, besuchte am Sonntag seine Eltern in Häßlich bei Magen, wo er auf die Pilzsuche ging. Er ließ sich von seiner Mutter ein Pilzgericht bereiten, das er mit seinem Vater genoß. Am Sonntagabend nach Niedersieditz zurückgekehrt, verspürte der junge Mann Magenbeschwerden und erkrankte ernstlich. Ein Arzt konstatierte Pilzvergiftung. Am Dienstag früh lag der Unglückliche tot in seinem Bett. Auch sein Vater schwebt in Lebensgefahr.

Dresden. Se. Majestät der Kaiser wird

in Begleitung Sr. Majestät des Königs das neue Rathaus am Mittwoch den 28. August halb sechs Uhr besichtigen. Die beiden Kronarchen werden hierbei von den Mitgliedern des Rates und des Stadtverordneten-Kollegiums mit Herrn Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deutler an der Spitze begrüßt werden.

Dresden, 21. August. Der Einbrecher, der die Wohnung des Kammerjägers Perron in Blasewitz ausgeraubt und demoliert hat, ist heute nachmittag in der inneren Altstadt ermittelte worden. Bei seiner Verhaftung gab er auf die Polizeibeamten 3 Schüsse ab, von denen zwei einen Gendarmen an der Hand verletzten. Schließlich wurde er überwältigt und zur Hauptpolizei gebracht. Dort gestand er nicht nur den Einbruch in die Perronsche Wohnung, sondern noch weitere 82 Einbrüche und Diebstähle hier und anderwärts zu. Der größte Teil der in Blasewitz dem Kammerjäger gestohlenen, sehr wertvollen Juwelen ist bereits gefasst. Auch die Beute der übrigen Einbrüche ist festgesetzt und in amtliche Verwahrung genommen. Es bestehen Zweifel, ob der festgenommene geistig normal ist.

Dresden. (Erfolg eines Polizeihundes.) Im Grenzrevier Rixdorf in Böhmen wurde ein Bilderer beobachtet, der gerade einen Hirschen erlegte. Beim Nahen des Jägerzuges ließ er seine Jagdbeute im Stich und floh. Trotzdem ein Schrotschuß auf ihn abgegeben wurde, konnte er nicht gestellt werden. Auf Antrag der zuständigen Gendarmerie wurde der Dresdener Polizeihund Rolf von Rixdorf an den Tatort geschickt. Er verfolgte die Spur des Bilderers bis in die zwei Kilometer entfernte Dittschast und verbellte den dort wohnenden Arbeiter S. Der Verdächtige, der hartnäckig leugnete, wurde einer Leibesvisitation unterzogen, und man fand in seinem Bein eine Brandwunde, die offenbar von einem Schrotschuß herrührte. Das Kreisgericht zu Böhmischem-Leipa verurteilte den Bilderer zu 1 Monat schweren Kerkers.

Riesa. (Todesurteil von der Leiter.) Dem „Reisner Tagesbl.“ wird aus dem benachbarten Gruben gemeldet: Als der Hausbesitzer Reinhardt mit Birnenpflücken beschäftigt war, kam der Fahrwerksbesitzer Schröder aus Gruben mit einem mit Birnen beladenen Wagen des Weges gefahren. Da der Weg durch Leitern und Stützen sehr drängt war, forderte Schröder den Reinhardt auf, die Leitern zu verlassen, damit er vorbei könne. Reinhardt ließ statt dessen noch höher hinauf. Als nun Schröder vorbeizukommen versuchte, kam er mit dem Rade ins Schnittgerinne. Das Rad zerbrach, ein Korb stürzte an die Leiterstange, die Leiter drehte sich und Reinhardt fiel auf die Straße herab. Er war sofort tot.

Moritzburg, 20. Aug. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag vormittag gegen 10 Uhr auf der hiesigen Dorfstraße. Von einem Kraftwagen, der einen anderen überholen wollte, wurde die auf dem Fußwege stehende Frau des Ortsschichters Schnewald ungerissen. Sie trug einen Schädelbruch und eine Gehirnerkennung davon, denen sie erliegen ist.

Hauswalde. Der Reisner Hoch- und-Turngau hielt am Sonntage unter Vorsitz des Herrn Gauturmarts Fischer-Bischofs-berda hier selbst eine Turnausführung ab. In derselben wurde Herr stellvertretender Turnwart Ackermann-Krusadt als Gaupiel-

leiter gewählt. Beschlossen wurde, daß der Bau auf dem Deutschen Turm in Leipzig 1913 ein Ringturnen veranstaltet. Ein Probeturnen vor dem Deutschen Turnfest soll unter Beisein eines Gaupielwarts in dem einzelnen Bezirken stattfinden. Dem Vorschlag Rappers-Baugen, 1913 zur Weihe des Böhmerisch-Idolmännchen einen Silbolenlauf zu veranstalten, wurde im allgemeinen zugestimmt. Hierauf wurden die Übungen für das Gaupiel-Wettturnen in Pausen durchgeturnt. — Im Anschluß an diese Ausfühung wurde dann gegen 1/11 Uhr zur Turnwart-Turnstunde angetreten. Von 46 Vereinen waren 34 mit 55 Turnwarten vertreten, 12 Vereine fehlten unentschuldig. Die Beschlüsse des Turnauschusses wurden bekanntgegeben, worauf Herr stellvertretender Gaupielwart Ackermann-Krusadt ermahnte, zum nächsten Deutschen Turnfest nur wirklich geeignete Übungen vorzuführen und empfahl, das Probeturnen bezirksweise vorzunehmen. Auch auf die Ritzspartasse wurde hingewiesen. Das Gaupielturnen soll pünktlich beginnen, da sich demselben ein Kommer mit Sonderausführungen der Borturnerschaft anschließen soll. Das Gaupielturnen wird nicht am 3., sondern erst am 10. November stattfinden. Nach einer Aussprache über die Förderung des Föjlingsturnens im Gau wurde die Abhaltung eines Gaupielturnes mit Wettspielen im nächsten Frühjahr angesetzt. Ein Beschluß hierüber soll in der nächsten Gau-Borturnerstunde gefaßt werden.

— Für die am 29. August d. J. im Anschluß an die Kaiserparade in Jittau stattfindende 4. Kolonnenkonferenz der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen in Riesa sind als Beratungsgegenstände aufgestellt worden: 1. die allgemeinen Dienstverhältnisse, die Organisation und die Ausbildung der Kolonnen.

Freiberg. Eine nicht alltägliche Anzeige enthält eine der letzten Nummern des Anzeigers, in der der Scheich Imam Mohammed die Verlobung seiner Nichte Summa Hussin mit dem Somali-Kaiser Gada Ali ankündigt. Die Somali-Kaiser befinden sich bekanntlich auf der hiesigen Erzgebirgsausstellung.

Schemnitz, 21. Aug. Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist nach günstiger Fahrt um 9 Uhr vormittags über der Stadt erschienen und um 9 Uhr 15 Min. auf dem Gezielten-plate glatt gelandet. 9 Uhr 55 Min. stieg die „Victoria Luise“ zur Rückfahrt nach Gotha wieder auf; sie vollführte eine elegante Schleifenfahrt über der Stadt und verschwand dann in der Richtung nach Jaidau, um auf dem direktesten Wege nach Gotha zurückzulehren. Von der geplanten Rundfahrt bis Freiberg mußte wegen Gewitterneigung Abstand genommen werden.

Döbeln i. S., 20. August. In der Kaserne des 139. Infanterie-Regiments zu Döbeln erschob sich nach seinem Dienstgewehr der aus Leipzig gebürtige Gefreite Menzel. Er hatte einem Kameraden aus verschlossenem Briefe Karten entwendet und beschuldigt, der Diebstahl könnte den vorgelegten Festungen gemeldet werden. — Der Soldat Kugel vom der Maschinengewehrkompanie desselben Regiments wurde von durchgehenden Pferden eines Geschüßes überfahren und lebensgefährlich verletzt. Sein Zustand ist hoffnungslos. Das Tragische an dem Fall ist, daß Kugel demnächst vorzeitig entlassen werden sollte, um seine alte Mutter unterstützen zu können.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der Streber.

(Fortsetzung.)

Roman von Friedrich Sedendorf.

(Nachdruck verboten.)

Denner war entschieden in der Hand Steffens. Die Wahl-
 mache war allein schon kompromittierend genug. Und sie war
 vermutlich nicht die einzige Sache, in der Steffen Denner in die
 Hände gearbeitet hatte. All diese Dinge und der Diebstahl da-
 zu — damit konnte man Denner im Handumdrehen in ganz
 Deutschland unmöglich machen. Er würde gewiß gern, wenn
 sie ihm das Messer an die Kehle setzten, Tausende und Aber-
 tausende opfern, um seinen Ruf, seinen Namen zu wahren. Und

bei den ungeheuren Reichtümern Denners konnten sie ihm ein
 Rieservermögen erpressen.

Eigentlich verdiente Denner kein Mitleid, aber Raden konnte
 sich doch nicht dieses Gefühl erwehren bei dem Gedanken, daß
 Denner diesen Vampyren ausgeliefert werden sollte. Sein
 Ehrgefühl empörte sich. Denner mochte hundertmal ein
 Schuft, ein Verbrecher sein, aber er war doch ein Mann;
 eine Individualität, vor der man trotz aller Verdächtung seiner



Sonnenaufgang. Nach einem Gemälde von G. Gabrini.

verbrecherischen Anlagen doch einen unwillkürlichen Respekt, ja Bewunderung empfand. Diese anderen waren wie Würmer neben einem Titanen, allerdings einem Titanen, der gebunden war, so daß sie sich trotz seiner Kraft ungestraft an ihn heranschleichen konnten, an keinem Lebensmark zu zehren. Nein, das sollte nicht sein!

Er fuhr unverzüglich zu Binden in die Wohnung. Binden war gerade zu Hause, so daß er sofort vorgelassen wurde. Binden hatte Raden überhaupt lieb gewonnen. Dessen offenes, ja ritterliches Wesen nahmen für ihn ein, außerdem war er ein durchaus gebildeter Mensch, der mit offenen Augen durch die Welt ging und mit dem sich's auszeichnen plaudern ließ, worauf der ein wenig redselige Binden großes Gewicht legte.

„Na, Herr Raden, was bringen Sie für interessante Neuigkeiten. Haben Sie den Dieb?“ fragte Binden freundlich, indem er Raden die Hand entgegenstreckte.

„Ich glaube, Herr von Binden, aber ich bitte um die Erlaubnis, davon jetzt nicht reden zu müssen. Ich komme in einer anderen Angelegenheit.“

„So? Na, dann nehmen Sie hier Platz und ziehen Sie in Gottes Namen los. Zigarette gefällig?“

„Danke sehr — wenn Sie gestatten —“

„Also zuerst: darf ich Sie um ein Vertrauensvotum bitten, Herr von Binden?“

Binden sah ihn sehr erstaunt an. Dann lachte er.

„Also die Kammer bewilligt dem Redner einstimmig das Vertrauensvotum. Sind Sie jetzt zufrieden?“

„Vollkommen, Herr von Binden. Ich danke Ihnen. Heute

meine Lehrjahre absolviert. Man kann drüben etwas lernen. Als ich nach Berlin kam, arbeitete ich ein Vierteljahr auf eigene Faust, da ich einige Aufträge hatte. Und vor ungefähr drei Monaten trat ich in das Detektivbureau „Merkur“ ein, das ich bis dato nicht kannte. Da ich vornehmlich mit Beobachtungen betraut wurde, konnte ich mir kein richtiges Bild von dem Wesen dieses Detektivbureaus machen. Heute aber glaube ich dazu imstande zu sein: Meiner Ansicht nach ist es ein Bureau, das sich mit Hochstapeleien befaßt. Wie ich mir die Sache zusammenreime — und ich bezweifle sehr, daß meinerseits ein Irrtum vorliegt — will man in unserem Falle wohl hier den Dieb finden, da aber der mutmaßliche Dieb in den besten Kreisen zu suchen ist und überdies über ein ziemlich beträchtliches Vermögen verfügt, ihn nicht zur Anzeige bringen, sondern durch Erpressungen schröpfen. Es gibt Bureaus, die sich das zur Spezialität machen.“

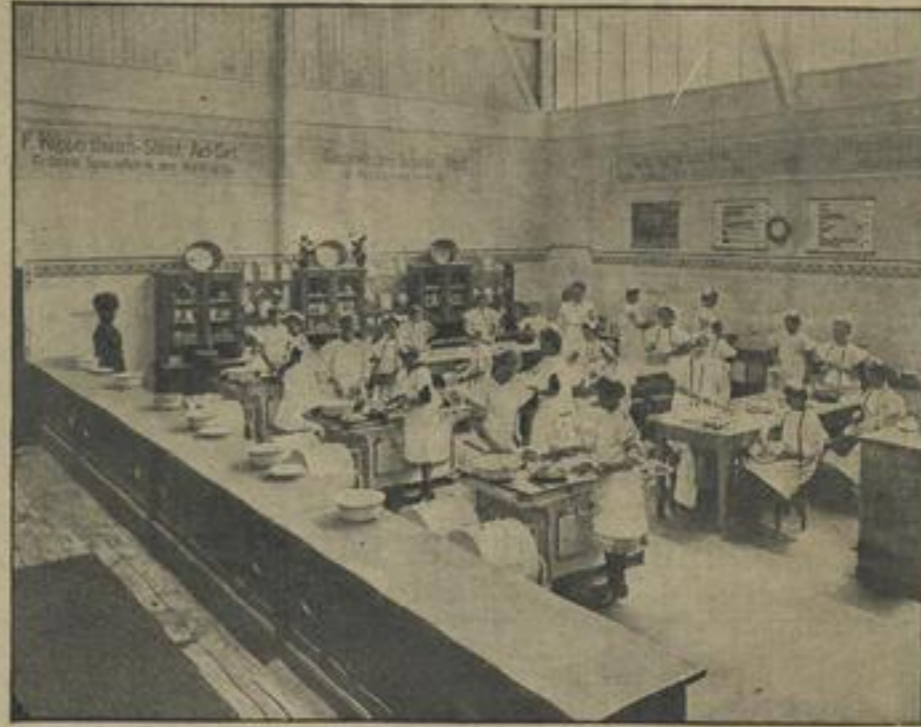
Binden hörte gespannt zu.

„Das ist ja wirklich interessant.“

„Sagen Sie, Herr von Binden, das „Merkurbureau“ ist Ihnen doch durch Herrn von Renner empfohlen worden?“ — „Sehr richtig.“ — „Und wissen Sie vielleicht, wer es wieder Herrn von Renner empfohlen hat?“

„Meiner Ansicht nach kannte er es schon lange; wenigstens sagte er es mir.“

„So?“ Raden machte eine kleine Pause. „Also da muß ich Sie über einen kleinen Irrtum aufklären. Herr von Renner kannte das Detektivbureau „Merkur“ nicht, sondern es wurde ihm selbst erst empfohlen. Und zwar von einem hier lebenden Agenten namens Steffen. Ich kenne diesen Herrn zufällig schon von Amerika her und auch aus Berlin. Er ist einer der gefährlichsten Gauner und Hochstapler. Also



Die Lehrküche auf der Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912.

Die diesjährige Städte-Ausstellung für Rheinland, Westfalen und die benachbarten Gebiete in Düsseldorf ist noch großzügiger angelegt, wie die mit so vielem Erfolg gekrönte gleiche Ausstellung im Jahre 1910 in Düsseldorf. Die diesjährige Ausstellung gliedert sich in folgende fünf Gruppen: Städtebau, Einrichtungen für Gesundheit, Einrichtungen für Krankenfürsorge, Hochbauten und Industrie. Unsere Aufnahme zeigt eine Lehrküche für junge Mädchen auf der Ausstellung. Diese Küche ist mit allen praktischen Neuheiten der modernen Technik ausgestattet.



Der Afrikaforscher Leo Frobenius, der Leiter der Deutsch-Amerikanischen Expedition, die mit reichen Ergebnissen zurückgekehrt ist. Ausgerüstet wurde diese Expedition vor mehreren Jahren von den drei Städten Berlin, Hamburg und Leipzig zur Erforschung der alten, geheimnisvollen Stätten westafrikanischer Kultur am unteren Lauf des Niger, des märchenhaften „Atlantis“.

kam nämlich von meinem Chef ein Brief, der mich abberuft — und zwar aus Gründen, die mir nicht gefallen wollen. Verzeihen Sie mir, daß ich so weit aushole: ich bin vor zirka einem halben Jahr aus Amerika herübergekommen. Ich habe drüben



Prof. Dr. Hans Sommer, beliebter und erfolgreicher Komponist, beging kürzlich seinen 75. Geburtstag. Er stammt aus Braunschweig und wirkte lange Jahre als Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule in Braunschweig, deren Direktor er 1875 wurde. Nach seiner Veretzung in den Ruhestand 1884 widmete er sich ganz der Musik; er hat sowohl als Opern- wie als Niederkomponist sich große Sympathien errungen.

diesen Herrn Steffen bezeichnet mein Chef in seinem Brief als seinen guten Freund. Wo aber Steffen dahinter steckt, da ist auch irgend ein Schwindel im Gange. Außerdem ist mein Chef mit meinen Erfolgen unzufrieden. Meine Verdachtsmomente, die ihm noch vor zwei Tagen als sehr schwerwiegend erschienen, sind auf einmal haltlos. Man will sich nämlich schon jetzt vor mir schützen, falls die Sache unterdrückt wird. Drittens will mein Chef selbst herkommen und die Sache in die

Hand nehmen. Das ist mir besonders verdächtig. Bei einer einfachen Diebstahlsaffäre verläßt der Chef sonst Berlin nicht. Das muß schon etwas ganz Großes sein. Was in diesem Falle „in die Hand nehmen“ heißt, scheint mir ganz klar. Das ganz Große ist eben der Erpressungsfeldzug, den man gegen den Dieb eröffnen will.“

„Meinen Sie?“
„Ich glaube es ganz bestimmt. Mein Entschluß ist bereits gefaßt. Ich gehe nicht mehr in den Dienst des Detektivbureaus Merkur zurück. Das ist natürlich ein Vertragsbruch, aber man wird sich hüten, gegen mich die Polizei in Bewegung zu setzen. Die Leute werden froh sein, wenn sie nicht selbst mit der Polizei zu tun haben.“

„Und was dachten Sie, daß ich tun soll?“
„Ich kam eben her, mich mit Ihnen zu besprechen. Sie sehen, ich spreche sehr offen, im Vertrauen auf die große Lebenswürdigkeit, mit der Sie mir bisher entgegengekommen sind. Herr von Binden, und die weit über das Maß des Geschäftlichen hinausging.“

„Sie haben mir nichts zu danken. Sie sind mir sympathisch.“
„Ich danke Ihnen. Glauben Sie mir auch, daß das, was ich Ihnen jetzt gesagt habe, ehrlich gemeint war und keine Komödie?“

„Ich glaube Ihnen aufs Wort.“
„Verzeihung, aber ich habe Ihnen noch eine Frage zu stellen: Sind Sie fest entschlossen, den Dieb zu verfolgen, wer es auch immer sei?“

Binden dachte nach.
„Ich muß sagen, Sie erschrecken mich. Natürlich habe ich die Absicht, aber das soll kein fester Entschluß sein.“

„Ich meine, ob Sie ihn zur Rechenschaft ziehen ließen, wenn er auch Ihren Kreisen angehörte?“
„Standesunterschiede wären bei meinem Entschluß jedenfalls nicht maßgebend. Aber ich müßte natürlich wissen, um wen es sich handelt.“

„Das ist selbstverständlich. Das würde ich Ihnen auch vorher mitteilen, wenn ich genügend Material habe, um vorzugehen.“

„Wann wird das sein?“

„Ich denke übermorgen.“
„Gut. Aber was geschieht mit dem Merkur.“ Ich habe doch den Auftrag nicht Ihnen persönlich, sondern dem Bureau gegeben. Wenn Sie Ihre Verbindungen lösen . . .“

„Ja, jetzt kommt es eben darauf an, ob Sie die Fortführung der Angelegenheit meinem Chef lassen wollen.“
Binden schüttelte den Kopf.

„Nein, das möchte ich nicht — ich sähe es weit lieber, wenn Sie alles zu Ende führen, Herr Raden. Natürlich unter der Voraussetzung, daß Sie auch die Ueberzeugung haben, den Dieb zu bekommen.“

„Die habe ich. Dann würde ich Sie also bitten, Herr von Binden, an das Bureau jetzt einige Zeilen zu richten des

Inhalts, daß Sie den Auftrag zurückziehen. Denn ich selbst habe Anweisung, morgen abend abzufahren, das heißt also, daß mein Chef morgen mittag nach hier abreist. Er müßte also morgen früh den Brief bekommen.“

„Sie könnten den Brief gleich mitnehmen.“
Binden setzte sich an den Schreibtisch, um den Brief aufzulegen. Es waren nur wenige Zeilen.

„Und wann sehe ich Sie wieder, Herr Raden?“
„Ich komme übermorgen früh zu Ihnen, Herr von Binden, um dann mit Ihnen alles zu besprechen. Und ich gedenke auch am selben Tage den entscheidenden Schlag zu führen.“

„Abgemacht. Also übermorgen auf Wiedersehen. Ich muß Ihnen sagen, ich bin schon sehr neugierig auf Ihre Entbillungen.“

11.

Renee war schon ungeduldig. Sie hatte sich mit Wolf um fünf Uhr verabredet und jetzt war es schon ein Viertel auf sechs. Naruhia ging sie den kleinen Seitentweg auf und ab, der von der Hauptallee des Stadtparks abzweigte und in das Innere des Parks führte. Sie hatten sich hier verabredet, weil in diesen Teil niemand hinzukommen pflegte; wenigstens niemand, von dem sie fürchten mußten, daß er sie erkannte. Der See, auf dem sich die Schlittschuhläufer tummelten, lag fernab, ganz auf der anderen Seite des Parks.

Renee war schon besorgt. Wenn nur nichts passiert war. Sie hatte jetzt vor jeder Kleinigkeit Angst. Und sie selbst hatte auch nicht gerade mit angenehmen Neuigkeiten aufzuwarten.

Endlich hörte sie Schritte, die sich rasch näherten. Es war tatsächlich Wolf. Sie erkannte ihn schon von weitem, seine hohe, schlankte Gestalt, den weitansgreifenden, elastischen Schritt. Er eilte, so schnell er konnte, auf sie zu, als er sie bemerkte. Er war noch ganz atemlos vom schnellen Gange.

„Verzeih mir — ich konnte nicht früher. Ich war dienstlich aufgehalten und konnte beim besten Willen nicht loskommen.“

„Es macht ja nichts, Wolf,“ sagte sie mit etwas leiser Stimme, „ich fürchtete nur, daß etwas vorgefallen wäre, und dann würde es auch schon so finster — ich — ich —“

Dann plötzlich konnte sie nicht weiterreden, sondern begann ganz bitterlich zu weinen. Wolf erschrak ordentlich bei diesem elementaren Ausbruch. Er war so etwas an Renee gar nicht gewöhnt. Sein mutiges Mädel — und weinen. Er hatte sie noch nie weinen gesehen. Es mußte etwas Arges geschehen sein. Aber er fragte sie vorderhand nichts, sondern schloß sie in die Arme und küßte ihr ganz zärtlich die Tränen von den Wangen und Augen.

„Aber Mädi, mein Liebstes, was ist denn? Mein tapferes Mädi wird doch nicht weinen. Geh, ist's denn so schlimm? Wird schon wieder gut werden, ja?“
Sie suchte die Absicht.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Empfindung.

Ich sah in bleicher Silbertracht
Die Birkenstämme prangen,
Als wäre dran aus heller Nacht
Das Mondlicht blieben hangen;

Und in dem zarten Birkenhain
Sah ich ein Häuschen blühen.
Das hob gleich an, zu sich hinein
Hilffreundlich mich zu winken.

Wie da im roten Morgenstraß
Die Fensterlein erglänzten;
Und wie so freudig Berg und Tal
Mit Rosen sich bekränzten!

Die Rede auf zum Fenster kam
Mit ihren goldnen Trauben;
Die Unschuld saß am Dache fromm
In stillen weißen Tauben.

Die Erde sang und schwand dahin
Auf morgenfrohen Schwingen,
Daß mir der blasse Himmel schien
In's Tal herabzufliegen.

Da meint' ich schon, das Fenster soll
Sich freundlich mir erschließen,
Und aus dem Rahmen liebevoll
Mein Liebchen mich begrüßen.

Du seligste der Phantase'n!
Ach, wär' es mit beschieden,
Mit ihr zu leben hier allein
Im süßen Waldesrieden!

Mit ihr im linden Frühlingshaus
Durch diesen Hain zu wanken,
Zu lauschen hier im Blütenstrauch
Dem Lied der Nachtigallen;

Mit ihr zu schau'n im Herbsteswehn
Die wellen Wälder fliegen,
Unrauscht vom schmerzlichen Verzahn
Mich traut an sie zu schmiegen.

Wenn dann in rauher Winterzeit
Ein Lied mein Liebchen länge,
Und aller Himmel Seligkeit
Mir in die Stube dränge! —

Ich wagt' es mich zu regen kaum
In meinem stillen Sinnen,
Besorgt, das Häuschen möcht' ein Traum,
Vor meinem Blick zerrennen.

Doch, sieh, da öffnet sich die Tür,
Der Zauber war geschwunden,
Es trat ein Jägermann herfür
Mit nachgesprengten Hunden

Er grüßte mich mit raschem Blick
Und freist' waldein gar heiter,

Ich gab ihm seinen Gruß zurück,
Und trauertig ging ich weiter.

Maximilian Kerner.

84*

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Miteffer, jene kleinen, schwarzen, meistens auf der Nase sitzenden Bildchen, gibt es Tausende. Aber selbst alle Salben und Schönheitswässer können wenig andrücken, wenn man die Nase nicht ändert. Zunächst sind alle sauren Speisen und solche mit scharfen Gewürzen zu vermeiden; dann hier ist Juckerwasser, dann starker Milch zu trinken. Außerdem ist das Gesicht täglich mit Mehlwasser zu waschen.

Tinten- und Rosstede auf Wäsche oder auf der Hand beseitigt man sehr rasch durch das Einreiben mit zerdrückten reifen Tomaten. Dieses Mittel ist in Amerika allgemein bekannt.

Goldbesatz, der jetzt wieder sehr modern ist, läßt sich mit reinem Spiritus reinigen, den man mit einer weichen Bürste aufträgt. Der Besatz ist zu diesem Zweck auf reines Leinwand zu legen, muß also nötigenfalls abgetrennt werden. Nach dem Bürsten ist er mit einem weichen Leinwandläppchen zu trocknen.

Apfelsinenjucker. Zum Bekleiden von Badtuch eignet sich der Apfelsinenjucker vorzüglich. Man wäscht zwei schöne Apfelsinen mit einem Tuche ab, reibt die gelbe Schale davon auf Jucker ab, schabt dies auf einen Teller, trocknet es an einem warmen Ort, läßt es mit 150 Gramm Jucker im Mörser, nicht denselben durch und hebt ihn in einer verkorkten Glasbüchse auf.

Matronen. Zutaten: 1/2 Pfund süße Mandeln, worunter einige bittere sein können, 1 Pfund Jucker, 3-4 Eiwweiß. Die mit getrockneten Mandeln werden mit etwas Eiwweiß fein gestoßen, mit dem übrigen Eiwweiß und Jucker verarbeitet und schaumig gerührt. Auf Oblaten oder auf mit Papier belegten Platten formt man mittels Speichbüchse kleine runde oder ovale Plättchen, die man in einem mäßig heißen Ofen goldgelb bäckt.

Indische Reissuppe. In 60 Gramm heißer Butter werden 100 Gramm Reis mit einer Messerspitze indischen Currypfeffers leicht geröstet, mit einem Löffel Mehl aufgeschwämmt und mit zwei Litern Riebschürbe so lange gekocht, bis der Reis weich ist. In der Suppe wird ein Suppenhuhn mit weich gekochter und sodann in Stücke geschnittener Reis schürbe verdünnt und das gewürstete Huhn dazu gegeben.

Apfelsinamarzen. Man vermischt ein halbes Liter süße Sahne mit 4 Gelbweibern, etwas Salz und reichlich 1/2 Pfund Mehl, dazu mischt man 6 Säuerliche, geschälte, entkernte und in Würfel geschnittene Äpfel und 100 Gramm Jucker, gießt diese Masse in eine Pfanne, etwa 3 Zentimeter hoch, auch kochende Butter oder halb Schmalz, halb Butter, deckt die Pfanne zu, stellt sie 1/2 Stunde in die Warmröhre, nimmt den Deckel ab, bäckt den Schmarzen dann auf beiden Seiten goldbraun, stürzt ihn aus und zertrümmert ihn mit der Gabel in Broden.

Hofentrollen. Man macht aus drei Pfund feinem Weizenmehl, 1 Liter lauwarmer Milch, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Jucker, 80 Gramm in Würfel geschnittenem Zitronat, 1 Pfund Sultaninen, 1/2 Pfund Coriander, 1/2 Pfund gewaschenen Mandeln, der abgeriebene Schale einer Zitrone, ein wenig Kardoman, 60 Gramm Pfeffer eine feste Leinwand, zu dem man vorher aus der Hefe, einem Teil des Mehlens, des Juckers und der Milch das Defensmehl angefeuchtet hat. Man mischt den Teig tüchtig durchknetet, läßt ihn darauf an einem warmen Ort langsam aufgehen. Be-

vor man sie in den Ofen stellt, bestreicht man sie leicht mit zerlassener Butter und bäckt sie in einem gut durchheizten Ofen eine Stunde. Nach dem Herausnehmen bestreicht man sie nochmals mit Butter und bestreut sie mit Zucker.

Rätsel.

1. Bilderrätsel.



2. Kombinationsaufgabe.

Zu suchen sind 24 zweisilbige Wörter, von denen je zwei dieselben Anfangsilben haben. Die Endsilben der zu suchenden Wörter sind in den folgenden 12 Wörtern enthalten: Webel, Denker, Ferse, Gatte, Landmann, Sandrat, Raube, Regen, Made, Moler, Rocne, Zage. Jede Silbe jedes gegebenen Wortes sollen dieselbe Anfangsilbe haben. B. B. wären die Wörter Erde, Regen gegeben, so würden dazu die Wortpaare Trauer-Traube und Vode-Vogen passen. Sind zu den gegebenen 12 Wörtern die Anfangsilben gefunden, so lassen sich die letzteren so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben die Kreimwobner Australiens nennen.

1. R. 2. B. 3. M. 4. D. 5. E. 6. G. 7. R. 8. L. 9. S. 10. P. 11. N. 12. T. 13. W. 14. A. 15. I. 16. O. 17. U. 18. Y. 19. Z. 20. Ch. 21. Q. 22. X. 23. F. 24. V. 25. K. 26. G. 27. H. 28. J. 29. L. 30. N. 31. P. 32. R. 33. S. 34. T. 35. U. 36. V. 37. W. 38. X. 39. Y. 40. Z.

Lustige Ecke

Einer, der sich zu helfen weiß.

(Teil zu nebenstehendem Bild.)

Kazi, der Sohn des Donisbauern, darf auf einige Tage in die Stadt zu Verwandten. Unter anderen guten Rat schlägen gibt ihm der Alte auch den mit, daß er, wenn man ihm beim Essen zum zweitenmal anbiete, nie gleich annehmen dürfe, sondern sich mehrmals bitten lassen müsse; das sei so Mode bei den Stadtleuten und gelte für fein. — In dem Hause aber, in das Kazi kam, machte man solche Umstände nicht, und als er die Anbittplatte das zweite Mal dankend zurückwies, drang man nicht weiter in ihn. Sehr befremdet schaute Kazi nun auf das



letzte Gericht, immer noch hoffend, man werde ihm nochmals anbieten. Aber es blieb bei dem ersten: „Kazi, magst noch mehr Knödel?“ — Doch Kazi ist nicht auf den Kopf gefallen — er findet einen Ausweg durch einen guten Einfall. Schmeichlich hört man ihn plötzlich seinen Nachbarn fragen: „Was habt Ihr vorhin g'sagt?“

Ein verwegener Künstler!

„Was wird Ihr nächstes Bild darstellen?“

„Schwiegerjohn, seine Schwiegermutter küßend!“
„Donnerwetter, wald neuer, unfählicher Gedanke!“

Böhmwollend.

Niemand wünscht den Leuten aufrichtiger einen gesunden Schlaf, als ein Einbrecher!

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Köhler, Charlottenburg bei Berlin, Poststraße 46. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Köhler, Aug. Köhler, Charlottenburg, Wilmersdorf 46.

